



Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

SPORTSOZIOLOGIE

INHALT

Editorial	3
Gilbert Norden/Otmar Weiss Geschichte der österreichischen Sportsoziologie	5
Franz Kolland Sport und Bewegung im mittleren und höheren Alter	24
Roman Horak/Matthias Marschik Von Simmering nach Tirol. ‚Verösterreichung‘ und Internationalisierung als Transformationsmomente der Wiener Fußballkultur	38
Leslie Miller/Otto Penz Men Are Not Really Thinking About Bodybuilding at All. Körperkompetenz und diskursive Strategien von Bodybuilderinnen	60
Ingo Peyker Was weiß mein Körper, das ich nicht weiß?	75
Gerald Mozetič Was man nicht sehen kann, muß man beschreiben und erzeugen	92
FORSCHUNGSNOTIZ	
Gilbert Norden Die Erklärungskraft sozialstruktureller Merkmale in bezug auf die Sportpartizipation im Zeitvergleich	106

NACHRUF AUF MICHAEL POLLAK

Am 7. Juni 1992 starb Michael Pollak in Paris an den Folgen jener Krankheit, deren soziale Folgen zu untersuchen, ihn in den letzten Jahren intensiv beschäftigt hatte. Michael Pollak wurde am 26. Juli 1948 in Wien geboren, sein Vater Walter Pollak war lange Jahre hindurch Chefredakteur der Oberösterreichischen Nachrichten. Das Gymnasium absolvierte er an der Bundeserziehungsanstalt Graz-Liebenau und studierte – nach der Absolvierung des Präsenzdienstes und einer Ausbildung zum Strahlenschutztechniker – ab 1967/68 an der Universität Linz Soziologie, wo er zur ersten Generation der nach dem neuen Studiengesetz Ausgebildeten zählte. Sein Studium war von einem intensiven politischen Engagement in der Studentenbewegung begleitet. Mit einer methodenkritischen Arbeit beschloß er sein Diplomstudium¹. Nach Beendigung seines Studiums trat Pollak in Briefwechsel mit dem damals hiezulande noch kaum bekannten Soziologen Pierre Bourdieu und erkundigte sich nach Studienmöglichkeiten. Nach einem ermunternden Schreiben Bourdieus übersiedelte Pollak 1971 nach Paris, wo er an der berühmten Sechsten Sektion der École Pratique des Hautes Études seine Studien fortsetzte. 1975 beendete er seine von Bourdieu betreute ‚thèse‘ zum Doktorat des troisième cycle.

Zeitweilig arbeitete er bei der OECD, in deren Rahmen er an zwei Länderberichten (Frankreich und Norwegen) über die Lage der jeweiligen nationalen Sozialwissenschaften mitwirkte.

Wissenschaftspolitik und Entwicklung der Sozialwissenschaften bildeten auch in den folgenden Jahren eines der wesentlichen Arbeitsgebiete Pollaks. 1978 erschien eine überarbeitete Version seiner Dissertation in deutscher Sprache².

Auch in den folgenden Jahren trug Pollak einiges zum Transfer französischer Soziologie in den deutschen Sprachraum bei. Ungleich anderen, die von gallischen Meisterdenkern vornehmlich deren hochglanzpolierte Etiketten entlehnen und gelegentlich bis zur Unkenntlichkeit verbiegen, ging Pollak in dieser von Gedanken seines Lehrers Bourdieu inspirierten Studie modischen Formulierungen aus dem Weg: „Gerade weil der salonmäßige, mondäne, ‚pariserische‘ Charakter der französischen Soziologie, nicht zuletzt auch ihrer ‚revolutionären‘ Vertreter, den Außenstehenden oft irritieren, soll der Versuch unternommen werden, in diesen Aspekten auch die sozialen Bedingungen ihres kritischen Potentials aufzuspüren.“ Pollak veröffentlichte in dieser Zeitschrift 1984 (also einige Zeit vor Einsetzen des gegenwärtigen deutschen Bourdieu-Booms), unmittelbar nach Erscheinen der deutschen Ausgabe von Bourdieus „Feinen Unterschieden“, einen Besprechungsaufsatz: „Eine stilvolle Soziologie der Lebensstile“. Ebenfalls hier erschien eine Auseinandersetzung mit Michel Foucaults Arbeiten zur Geschichte der Sexualität.

Pollak interessierte der Wissenschafts- und Wissenstransfer auch in die umgekehrte Richtung, wie seine französische Monographie zur Weberrezeption in Frankreich zeigt.³ In der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie berichtete er gleichfalls über dieses Thema und scheute sich dabei nicht, in manchen Kreisen verpönte Auswertungstechniken einzusetzen. Einen Grundzug des soziologischen Selbstverständnisses Michael Pollaks kann man in folgendem sehen: der sinnvollen Benutzung aller zur Verfügung stehenden Auswertungstechniken, ohne deren Charme in dem Sinn zu erliegen, daß man über der kunstfertigen Beherrschung der Auswertungstechnik vergißt, wozu man diese einzusetzen beabsichtigt hatte, verbunden mit einer ins Positive und Konstruktive gewendeten methodischen und

methodologischen Skepsis. Ihm ging es in all seinen Arbeiten mehr um die Sache und weniger ums Eindrucksmanagement.

Auch auf einem anderen Feld stammen die Beiträge Pollaks aus einer sehr frühen Phase der sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit einem neu auftretenden Untersuchungsobjekt. Mit der öffentlichen Auseinandersetzung über die Folgen der Atomtechnologie, den Anti-Atomkraft-Protestbewegungen und den damit verbundenen Fragen nach politischer Partizipation beschäftigte sich Pollak Ende der 70er Jahre und publizierte dazu neben einigen, vornehmlich in amerikanischen Zeitschriften veröffentlichten Aufsätzen auch eine Monographie⁴. Diese Studien waren zu einem Teil Resultat eines zweijährigen Forschungsaufenthalts an der Cornell University im Rahmen des Programms „Science, Technology and Society“.

Ab 1980 arbeitete Pollak am Centre National de la recherche scientifique (CNRS) in Paris in verschiedenen Forschungsgruppen; 1982 wurde er chargé de recherche am Institut d'Histoire du Temps présent (IHTP) des CNRS. Gastprofessuren und längere Forschungsaufenthalte führten ihn in den 80er Jahren nach Montreal, ans Wissenschaftskolleg zu Berlin, nach Brasilien und Réunion. Er publizierte mit einiger Regelmäßigkeit in Zeitschriften wie den Actes de la recherche en sciences sociales und dem Bulletin des IHTP.

Pollak blieb aber trotz seiner Affiliation zum französischen Universitäts- und Forschungssystem und zu französischen Intellektuellen mit Österreich durchaus in Verbindung: Dies betraf nicht nur seine Familie und Freunde, sondern auch wissenschaftliche Kontakte. Schon zwei interessante historische Arbeiten, die 1977/78 in Publikationen des von Karl Stadler geleiteten Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung erschienen, nämlich eine Arbeit über den Anarchisten Carl Dopf sowie eine Arbeit über das Verhältnis der österreichischen Sozialdemokratie zur Psychoanalyse, stellen dies unter Beweis.⁵

Das schon in seiner Studienzeit angelegte Naheverhältnis zur Geschichtswissenschaft bzw. zur Historischen Sozialwissenschaft führte zu einer laufenden Zusammenarbeit mit dem (1982 gegründeten) Ludwig-Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft, das er beriet, an dessen Projekten er teilweise mitarbeitete und an dessen Sommerkursen er mehrmals Methoden der qualitativen Sozialforschung und der ‚Oral History‘ unterrichtete.⁶

In den letzten Jahren bearbeitete Pollak drei zunächst recht disparat erscheinende Forschungsfelder: Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, die Analyse der traumatischen Erfahrungen der Konzentrationslagerhaft und die Lebenswelt der Homosexuellen.

Aus dem ersten Bereich ist vor allem ein in allen drei Pollak geläufigen Sprachen erschienener Aufsatz zu Paul Lazarsfeld zu nennen.⁷ Bedeutsam ist er unter anderem deshalb, weil darin die Frage nach den Kontinuitäten und Brüchen im Werk Lazarsfelds diskutiert wird, ohne – zu Zeiten als hier die apologetische ‚Wiederverösterlicherung‘ Lazarsfelds bereits in vollem Gange war – in irgendeiner Weise der Hagiographie zu erliegen. Eine breiter angelegte Folgestudie über die Rolle amerikanischer Stiftungen bei der Rekonstruktion der europäischen Sozialwissenschaften nach der Niederlage des NS-Regimes konnte er unseres Wissens nicht mehr fertigstellen. Ein ebenfalls unvollendet gebliebenes Manuskript zur Geschichte der Soziologie in Frankreich, Deutschland und Österreich befindet sich in seinem Nachlaß.

Andere historische Arbeiten beschäftigten sich mit den Bedingungen für das Entstehen der Moderne um die Jahrhundertwende in Wien. Zum Thema ‚Juden, Antisemitismus und Kultur in Wien‘ organisierte er eine Tagung am Österreichischen Kulturinstitut in Paris mit.⁸ Seine Monographie zum ‚Wien um 1900‘, die die Schnitzler-, Hofmannsthal-, etc. Rezeptionswelle im Paris der 80er Jahre begleitete, liegt bislang

nur französisch vor⁹; eine deutsche Übersetzung ist geplant. Der Ablauf und die Bedingungen derartiger Rezeptionswellen interessierten ihn in besonderem Maß: Gemeinsam mit Nathalie Heinich verfaßte er eine genaue Analyse der Wien um 1900 gewidmeten Ausstellung im Pariser Centre Pompidou.¹⁰ Auch eine bedeutende Studie zu Karl Kraus und die Rolle des Intellektuellen hat er vorgelegt¹¹. Dann sei darauf verwiesen, daß 1990 sein Essay „Rassenwahn und Wissenschaft“ als Buch erschien.¹² Diese Studie stellt gleichsam eine Klammer (wenigstens auf der Ebene der Episteme) zum zweiten, Pollak zuletzt beschäftigenden Thema her: der Analyse der NS-Konzentrationslager, oder genauer: den Variationen, die die Erinnerungen daran aufweisen. „Die Grenzen des Sagbaren“ – so der Titel der deutschen Version¹³ – auszuloten, bedeutete durchaus so etwas wie einen linguistic turn der historisch-sozialwissenschaftlichen KZ-(Opfer-)Forschung. Pollak thematisiert in Fallstudien und in einem systematischen Vergleich von Erinnerungstexten die traumatische Erfahrung der KZ-Haft als auch deren retrospektive Verarbeitung. Zugleich enthält sein Buch methodenkritische Reflexionen über Erinnerungsvermögen, Bearbeitung von Erfahrungen und der Aussagekraft einzelner historischer Quellen. Trotz der Bedeutung dieser Arbeit für die qualitative Sozialforschung und das parallele Unternehmen „Oral History“ wurde sie bislang noch zu wenig gewürdigt. Zu einem Teil mag dies wohl damit zusammenhängen, daß Pollak seine Thesen nie mit großspurig formulierten Ankündigungen verknüpfte. Mit einer nochmals überarbeiteten und deutlich erweiterten Fassung, die unter dem Titel ‚L'Expérience concentrationnaire‘ erschien, schloß Pollak seine Forschungen zu diesem Thema ab. Erwähnt werden soll noch, daß er die Herausgabe und Übersetzung einer bedeutenden unveröffentlichten historischen Studie zu KZ-Überlebenden anregte und beförderte.¹⁴

Wie Bourdieu scheute sich Pollak nicht, ganz konventionelle Techniken der Sozialforschung einzusetzen, um seine Fragestellungen zu verfolgen: Fragebogen, die über mehrere Jahre hinweg einer französischen Homosexuellenzeitung beigelegt wurden, bildeten wenigstens zum Teil das empirische Rückgrat seines Buches über die Homosexuellen und AIDS¹⁵, das deswegen aber keineswegs eine öde Datenanhäufung geworden ist. Es kann aber auch als ein Versuch angesehen werden, die Selbstbetroffenheit mit Mitteln der Rationalität der Sozialwissenschaften wenigstens in der kognitiven Welt gleichsam zu bannen. Gegen Ende der Studie heißt es: „Ob man beim Umgang mit dem Risiko sich eher auf die eigenen Kräfte verläßt oder aber, umgekehrt, auf das Eingreifen des Staates zählt, hängt demnach von einem allgemeineren Gefühl ab: Entweder man merkt, daß man mit seiner unmittelbaren Umgebung zu Rande kommt, oder man fühlt sich der Gunst und den Launen seiner Mitmenschen ausgeliefert. Eine stoische Haltung, die weitgehend eine Sache des Bildungsstandes ist, steht nicht allen offen. Dem Ohnmachtsgefühl derer, die weder die Eignung noch die Neigung zum Stoiker besitzen, bleibt nur der Ruf nach einer Schutzmacht, bleibt das leidenschaftliche Verlangen, das Leben zu genießen, ohne sich um die Konsequenzen zu kümmern, oder ihm bleibt die lähmende Selbstisolierung, die gleichbedeutend ist mit dem sozialen Tod.“

Die ganze Tragik, die die Bewegung zur bürgerlichen Emanzipation der Homosexuellen nach AIDS erfahren hat, wird einem vor Augen geführt, wenn man obige Zeilen mit solchen aus Michael Pollaks Feder vergleicht, die er vor AIDS geschrieben hat. In einem deutsch 1984 erschienenen Aufsatz über die männliche Homosexualität¹⁶, einer „dichten Beschreibung“ dieser subkulturellen Lebenswelt, heißt es gegen Ende: „Diese Logik der Differenzierung (. . .) führt tendenziell zu einer Abschwächung des ‚starken‘ Gegensatzes zwischen Heterosexuellen und Homosexuellen (und) sie könnte in dem Kampf um die Klassifikation der akzeptablen und

inakzeptablen Sexualpraktiken ein Spiel vielfältiger und wechselnder Allianzen hervorbringen“.

Pollaks erste Arbeiten über homosexuelle Lebenswelten vermittelten, jenseits des voyeuristischen Blicks mancher „teilnehmenden Beobachter“, eine – allerdings soziologisch informierte – Ethnographie einer Subkultur, deren Emanzipation in Zukunft schwieriger sein wird. Sein Buch über Homosexuelle und Aids ist aber – über das engere Themenfeld hinaus – als eine geradezu paradigmatische Analyse einer bestimmten Gruppe unter der Erfahrung von Risiko, Krise und Katastrophe anzusehen.

In den letzten anderthalb Jahrzehnten wirkte Pollak als unspektakulärer Vermittler zwischen der französischen und der deutschen Wissenskultur (wovon die österreichische Soziologie verhältnismäßig wenig und die Geschichte ein wenig mehr Gebrauch gemacht hat). Pollak war auch – dies ist noch zu erwähnen – ein völlig unprätentiöser Wissenschaftsorganisator: zum Beispiel als Co-Leiter des Seminars „Le temps présent, une démarche historique à l'épreuve des sciences sociales“, als Mitorganisator interdisziplinärer Tagungen und – gemeinsam mit Luc Boltanski – als Herausgeber der Reihe Collection Leçons de choses im Verlag Éditions Métailié.

Pollak meinte einmal, er würde Wissenschaft treiben, um ein freierer Mensch zu sein. Der Tod hat ihm diese Freiheit genommen. Wir haben mit Michael Pollak einen ungewöhnlich lebenswürdigen, gesprächs- und hilfsbereiten Kollegen und Freund verloren. Nach der hier gegebenen knappen und unzulänglichen Skizze von Pollaks wissenschaftlichem Leben und seiner Bedeutung stellt sich in Anbetracht seines frühen Todes Sprachlosigkeit ein. Die ‚Grenzen des Sagbaren‘ sind auch hier erreicht. Um ein Wort Jean Améry's abzuwandeln, Michael Pollak starb mit 44 Jahren: welch ein Skandal.

Christian Fleck, Institut für Soziologie, Graz

*Albert Müller, Ludwig Boltzmann-Institut für Historische
Sozialwissenschaft, Wien – Salzburg*

ANMERKUNGEN

- 1 Sozialwissenschaftliche Prognose. Grundlagen und Kritik. Linz 1970/71.
- 2 Gesellschaft und Soziologie in Frankreich. Tradition und Wandel in der neueren französischen Soziologie. Königstein: Hain 1978.
- 3 Max Weber en France: l'itinéraire d'une œuvre, Paris: CNRS 1986. (= Cahiers de l'IHTP 3).
- 4 Gem. mit Dorothy Nelkin: The Atom Besieged. Extra-parliamentary Dissent in France and Germany. Cambridge/Mass.: MIT Press 1981.
- 5 Religiöse Sozialisation, politisches Handeln und Weltanschauung, dargestellt am Leben des Anarchisten Carl Dopf. In: Gerhard Botz, Gerfried Brandstetter, Michael Pollak, Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland. Wien: Europaverlag 1977. – Intellektuelle Außenseiterstellung und Arbeiterbewegung. Das Verhältnis der Psychoanalyse zur Sozialdemokratie in Österreich zu Beginn des Jahrhunderts. In: Gerhard Botz et al. (Hg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Wien – München – Zürich: Europaverlag 1978.
- 6 Vgl. dazu: Auswertungsverfahren in der mündlichen Geschichte. In: Gerhard Botz et al. (Hg.), Qualität und Quantität. Zur Praxis der Methoden der Historischen Sozialwissenschaft. Frankfurt am Main – New York: Campus 1988 (= Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 10).
- 7 Paul F. Lazarsfeld – Gründer eines multinationalen Wissenschaftskonzerns. In: Wolf Lepenies (Hg.), Geschichte der Soziologie, Bd. 3, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1981; zuerst als Paul F. Lazarsfeld – Fondateur d'une multinationale scientifique. In: Actes de

- la recherche en sciences sociales 25 (1979); Paul F. Lazarsfeld: A Sociointellectual Biography. In: Knowledge 2 (1980). Vgl. außerdem: Lazarsfelds Einfluß auf die internationale Verbreitung der empirischen Sozialforschung: Kontinuität und/oder Wandel eines wissenschaftspolitischen Projekts, in: Wolfgang Langenbacher (Hg.), Paul F. Lazarsfeld. Die Wiener Tradition der empirischen Sozial- und Kommunikationsforschung, München: Ötschläger 1990.
- 8 Ivar Oxaal, Michael Pollak, Gerhard Botz (Eds.), Jews, Antisemitism and Culture in Vienna, London – New York: Routledge & Kegan Paul 1987. Deutsche Ausgabe: Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe: Obermayer 1990.
 - 9 Vienne 1900. Une identité blessée. Paris: Gallimard 1984 (= Collection Archives 94).
 - 10 Vienne à Paris. Portait d'une exposition. Paris: Centre Pompidou 1989.
 - 11 Une sociologie en acte des intellectuels. Les combats de Karl Kraus. In: Actes de la recherche en sciences sociales 36/37 (1981).
 - 12 Rassenwahn und Wissenschaft. Anthropologie, Biologie, Justiz und die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik. Frankfurt am Main: Anton Hain 1990. Die französische Version erschien unter dem Titel „Une Politique scientifique“ in: François Bedarida (Ed.), La politique nazie d'extermination. Paris: Albin Michel 1989. Vgl. auch Pollaks vorangegangenen Aufsatz: Interpréter et définir. Droit et expertise scientifique dans la politique raciale nazie. In: Le Discours Psychoanalytique 5 (1985).
 - 13 Die Grenzen des Sagbaren. Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden als Augenzeugenberichte und als Identitätsarbeit. Frankfurt am Main – New York: Campus 1988. (= Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 12). Dieses Buch beruhte auf Vorarbeiten, die in den Actes de recherche en sciences sociales erscheinen waren. Die nochmals überarbeitete und deutlich erweiterte Fassung dieser Arbeiten erschien unter dem Titel: L'Expérience concentrationnaire. Essai sur le maintien de l'identité sociale. Paris: Éditions Métailié 1990.
 - 14 Jakob Goldstein, Irving F. Lukoff, Herbert A. Strauss, Individuelles und kollektives Verhalten in Nazi-Konzentrationslagern. Frankfurt am Main – New York: Campus 1991. (= Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 16).
 - 15 Les Homosexuels et le Sida: sociologie d'une épidémie. Paris: Éditions Métailié 1988. Deutsche Übersetzung: Homosexuelle Lebenswelten im Zeichen von Aids. Soziologie und Epidemie in Frankreich. Berlin: Edition Sigma 1990 (= Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Aids-Forschung 4).
 - 16 Männliche Homosexualität – oder das Glück im Ghetto? In: Philippe Ariès u. André Béjin (Eds.), Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Zur Geschichte der Sexualität im Abendland. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984. Orig. in: Communications 35 (1982).